

mit Katja Blaser

# «Wir müssen mehr Berufsstolz zeigen»

Vor 200 Jahren wurde Florence Nightingale geboren. Sie gilt als Begründerin der modernen Krankenpflege. Wie sehen ihre Nachfolgerinnen den Beruf? Vor welchen Herausforderungen stehen sie? Wir haben fünf Mitarbeiterinnen der Lindenhofgruppe gefragt. Heute: Katja Blaser, dipl. Pflegefachfrau in Weiterbildung zum Bachelor of Nursing Science.

Interview: Rolf Marti

## Krankenpflege: Über welche Wege sind Sie in den Beruf gelangt?

**Katja Blaser:** Der Pflegeberuf hat mich bereits als Kind interessiert. Vermutlich, weil meine Mutter in der Pflege arbeitet. So habe ich zu Hause miterlebt, wie mein Grossvater mit Demenz gepflegt wurde. Das weckte meine Neugierde. Wie funktioniert der Körper? Was steckt hinter einer Krankheit? Wie hängen Körper und Psyche zusammen? Klar, das sind primär

“

*Die Pflege stellt das Zwischenmenschliche ins Zentrum.*

”

medizinische Fragen. Trotzdem wollte ich nie Medizin studieren, sondern eine Pflegeausbildung machen. Die Pflege ist näher bei den Patientinnen und Patienten, stellt das Zwischenmenschliche ins Zentrum. Ins Berufsleben gestartet bin ich mit der Lehre zur Fachfrau Gesundheit an der Psychiatrischen Klinik UPD Waldau. Danach habe ich berufsbegleitend die Berufsmaturität absolviert,

Martin Glauser





*Damit die Politik uns wahrnimmt, müssen wir uns als Berufsgruppe weiterentwickeln.*



ein paar Jahre als FaGe in verschiedenen Institutionen gearbeitet und schliesslich die betriebsgestützte Ausbildung zur diplomierten Pflegefachfrau HF absolviert – in der Lindenhofgruppe, bei der ich auch heute noch arbeite.

**Wo sehen Sie aktuell die grössten Herausforderungen für die Pflege?**

Für die Pflege ist zentral, dass es genügend gut ausgebildete Fachpersonen gibt. Nur so können wir die Qualität der Pflege wie auch die Qualität der Ausbildung sicherstellen. Gibt es zu wenig qualifizierte

Pflegefachpersonen oder stehen diesen zu wenig zeitliche Ressourcen zur Verfügung, sinkt das Niveau der Ausbildung und

damit die Fachkompetenz der jungen Berufsleute. Zudem steigen die Auszubildenden unter diesen Bedingungen rasch wieder aus. Gerade die meist sehr jungen FaGe-Lernenden brauchen eine sorgsame Begleitung, damit sie mit den komplexen Situationen der zum Teil schwerkranken Menschen umgehen können. Nach der Ausbildung muss das Pflegepersonal im Beruf gehalten werden, indem es vom Arbeitgeber beispielsweise die Möglichkeit erhält, sich weiterzubilden. So wie ich es erleben

durfte: Ohne die Unterstützung der Lindenhofgruppe wäre für mich die Weiterbildung zur Pflegefachfrau HF finanziell schwierig gewesen.

**Wie tragen Sie zur Entwicklung der Pflege bei?**

Seit vergangendem Oktober arbeite ich in der Fachgruppe Pflege mit. Ihre Funktion: wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis transferieren, Standards setzen, aktuelle Pflegeprobleme diskutieren. Hier kann ich auf fachlicher Ebene zur Entwicklung der Pflege beitragen. Darüber hinaus engagiere ich mich berufspolitisch. Während der Ausbildung an der Höheren Fachschule war ich im Co-Präsidium des Studierendenrats des Berner Bildungszentrums Pflege, heute bin ich im Vorstand des Jungen SBK Bern. Ein dringliches Thema



*Gerade FaGe-Lernende brauchen eine sorgsame Begleitung, damit sie mit komplexen Situationen umgehen können.*



ist der drohende Pflegenotstand. In der Lindenhofgruppe sind wir in der Regel gut aufgestellt. Aber das ist längst nicht mehr überall der Fall. In der Pflege braucht es mehr Personalressourcen, eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, eine Reduktion der Arbeitsbelastung und angemessenere Entlohnung. Kurz: Bessere Arbeitsbedingungen. Sonst steigen noch mehr Pflegenden aus dem Beruf aus und es passieren Fehler, was letztlich den Patientinnen und Patienten schadet.

**Was wünschen Sie sich für Ihr Berufsfeld?**

Mehr Wertschätzung für die komplexe Arbeit der Pflegefachpersonen und mehr Engagement vonseiten der Politik. Nach wie vor erkennen viele Politikerinnen und Politiker den Wert unserer Arbeit nicht an. Damit die Politik uns wahr-

FLORENCE NIGHTINGALE

**Pflegen setzt Wissen voraus**

Florence Nightingale gründete 1860 die erste Pflegeschule in Grossbritannien. Sie machte damit deutlich: Pflegen setzt Wissen voraus. Dieser Schritt ebnete den Weg dafür, dass die Pflege von einer Tätigkeit zu einem Beruf wurde und ein Imagewechsel stattfinden konnte. Aus Pflegenden, die zu jener Zeit häufig stereotyp als betrunkene, einfältige Personen beschrieben wurden (siehe Charles Dickens), hin zu respektierten Berufsfrauen, die eine ehrbare und für die Gesellschaft wertvolle Aufgabe erfüllen. Weniger bekannt ist, dass bereits Florence Nightingale die Idee des lebenslangen Lernens vertrat. Geradezu modern mutet ihre Aussage an: Für eine Pflegenden, die gelernt hat zu lernen, muss der Lernprozess auch nach der Ausbildung weitergehen. Alle fünf oder zehn Jahre sei es deshalb erforderlich, dass sich Pflegenden weiterbilden. So war sie auch gegen eine Registrierung der Ausgebildeten in einem nationalen Pflegeregister, denn sie befürchtete, dass diese dann nicht weiterlernen würden.

nimmt und sich etwas ändert, müssen auch wir uns als Berufsgruppe weiterentwickeln. Wir müssen mehr Berufsstolz zeigen und die Wichtigkeit unserer Arbeit gegen aussen transparent machen. Für mich ist die Pflege eines der schönsten Berufsfelder, die es gibt, und ich bin stolz auf das, was wir täglich leisten.

**Autor**

**Rolf Marti**, komma pr – Büro für Kommunikation

Katja Blaser, dipl. Pflegefachfrau in Weiterbildung zum Bachelor of Nursing Science, arbeitet als Pflegefachfrau in der Fachgruppe Pflege des Lindenhospitals in Bern.